



Unser Gastgewerbe ist zu konservativ

Fortsetzung von Seite 27

scharfen Konkurrenzkampf untereinander und vor allem mit dem Ausland nicht mehr genügen. Die enormen Preissteigerungen, das zunehmende Preisbewusstsein der Kundschaft, der Personalmangel und der unvermeidbar scheinende Leistungsabbau verschärfen die Lage.

Wie kann man diesen Mängeln entgegensteuern?

Bei den Lösungsmöglichkeiten handelt es sich um langfristige Aufgaben. Es scheint mir vor allem, dass die Anforderungen an die Erteilung von *Fähigkeitsausweisen* und *Patenten für zukünftige Betriebsleiter* erheblich zu erhöhen sind.

Wenn man bedenkt, dass man heute als *Coiffeur, Chauffeur, Fussballer* oder *Velorenfahrer* nach ca. neun bis zehn Wochen Vorbereitungskurs beim Schweizerischen Wirtverband die Prüfung zur Erlangung des gastgewerblichen *Fähigkeitsausweises* bestehen kann, d. h. zum Hotel- oder Restaurant-Betriebsleiter aufsteigen kann - und wenn man diese Anforderungen mit jenen anderer Branchen vergleicht, kommt man um die Bezeichnung «kandalös» nicht herum! Gemäss Richtlinien des Schweizerischen Wirtverbandes sind folgende *Mindeststundenzahlen* erforderlich: Küche und Küchenberechnung 140 Std., Service 56 Std., Allgemeine Getränkekunde 21 Std., Bier 11 Std., Alkoholgesetzgebung 14 Std., Buchhaltung 42 Std., AHV usw. 7 Std., Lebensmittellgesetz 14 Std., Wirtschaftsgesetz 7 Std., Allgemeine Rechtslehre 14 Std., Pflichten und Ethik 4 Std., Betriebslehre Unternehmertum 18 Std. = total 350 Unterrichtsstunden. Wohl verstanden: von diesem Total entfallen nur 18 Std. auf Betriebsführung...

Dass man in einem Schweizer Kanton überhaupt keine Prüfung zu bestehen braucht, um als Betriebsleiter im Gastgewerbe in Frage zu kommen, unterstreicht diesen lamentablen Zustand.

Die Mindestanforderungen für einen gastgewerblichen Betriebsleiter sollten in einem kaufmännischen *Fähigkeitsausweis* und mehreren Jahren Hotel- oder Restaurantpraxis bestehen, für zukünftige Hoteliers nach Möglichkeit das Bestehen der verbandseigenen oder einer gleichwertigen Fachschule als Bedingung gestellt.

Wie kann es noch verwundern, in Anbetracht dieses Missstandes (an dem anscheinend weder die Verbände noch der Staat etwas zu ändern gedenken), dass von 100 Wirten nach Aussagen von Treuhändlern höchstens ein bis zwei ihre Kosten und Preise korrekt kalkulieren können...

Heute ist es ganz eindeutig so, Kader, die Reis auf dem schwarzen Markt überkaufen.

Die Überwachung beschränkt sich keineswegs auf die Vietnameser. Die Journalisten, die während des Krieges das ganze Land unbehelligt hatten bereisen können, dürfen sich heute nur noch in Saigon aufhalten. Anfanglich war die Kontrolle durch die Provisorische Revolutionsregierung allerdings noch nicht sehr wirkungsvoll, und ich konnte mehrere Reisen in die Provinz unternehmen. Die Soldaten aus Hanoi sind den Fremden gegenüber sehr misstrauisch. Eine Gruppe von Nordvietnamesern führte einmal einen Kameramann des japanischen Fernsehens in Handschellen ab, weil er sie auf dem schwarzen Markt beim Kaufen von Socken und Unterwäsche gefilmt hatte. Als ich am 1. Mai beim Eingangstor des Luftstützpunkts Tan Son Nhut drei zerstörte T-54-Panzer fotografierte, tauchte ein zorniger Nordvietnamese auf und konfiszierte meinen Film.

Ich sah nordvietnamesische Soldaten, die Benzin aus ihren Fahrzeugen pumpen, um es für zwei Dollar pro Liter zu verkaufen. Jedermann schien einen neuen Radioapparat und eine neue Uhr zu haben. Auf dem berühmten schwarzen Markt von Saigon kauften Scharen von Nordvietnamesern Güter, die in Hanoi nicht erhältlich sind.

Die Verführungskraft der Konsumgüter veranlasste einige Soldaten, das schwedische Konsulat im Nationalbankgebäude zu plündern, das von den Truppen der Provisorischen Revolutionsregierung bewacht wird. Der Vertreter der schwedischen Interessen, ein Schweizer Geschäftsmann, beklagte sich darauf bei Oberst Sinh von Sicherheitsbüro, aber man antwortete ihm kühn, er habe die Räumlichkeiten wahrscheinlich selbst geplündert und wolle nun die Befreiungstruppen für die Diebstähle verantwortlich machen.

Leute, die über das nötige Bargeld verfügten, konnten sehr billig einkaufen. Ich erhielt für 20 Dollar eine elektrische IBM-Schreibmaschine. Für eine Leica M3 zahlte man 80 Dollar. Stereo-Anlagen von Teac und Sony wurden für 100 bis 150 Dollar verkauft, und gute Weine wie *Veuve Clicquot 1961*, *Charles Heidsieck* und *Prade-Rosé* kosteten nur zwei Dollar pro Flasche.

Drogensüchtige ohne Stoff

Zwei Tage nach dem Fall von Saigon notmielte es auf den Strassen von notleidenden Prostituierten in straff anliegenden Hosen und dünnen T-Shirts, unter denen sich üppige Brüste abzeichneten. Der

zungstechnische Ungenügen vieler gastgewerblicher Betriebsleiter denkbar ungünstige Voraussetzungen für die Lösung der dringenden wirtschaftlichen und organisatorischen Betriebsprobleme schafft.

Wer soll den Anstoss zu etwas Neuem geben?

Die Frage der gastgewerblichen Patente ist eine politische Angelegenheit und kann nur über langwierige Revisionen kantonalen Gesetze gelöst werden. Da die Berufsverbände nicht den geringsten Anlauf in dieser Richtung unternehmen - der Wirtverein ist überdies noch finanziell an der Durchführung der Vorbereitungskurse interessiert und wird schon aus diesem Grund nicht so bald etwas ändern wollen -, muss der Anstoss von der Öffentlichkeit kommen.

Da einzelne Fachschulen im Rahmen des Bundesgesetzes über die Berufsbildung Staatsbeiträge erhalten, können weitere Impulse oder Initiativen von den Staatsvertretern in den Schulkommissionen herrühren. Diese Vertreter könnten zumindest die Überprüfung von Programmen bzw. die Erhöhung von Anforderungen wo nötig verlangen. Zumindest könnte und sollten sie die *Postulate der Chancengleichheit für alle* durchzusetzen versuchen. Denn es ist nicht einzusehen, warum ein junger Schweizer als Absolvent der Hotelfachschule Lausanne für seine Ausbildung zum Hotelier (im Vergleich zum Ingenieur oder Architekt HTL) fünf- bis zehnmal mehr bezahlen muss. Speziell wenn man die oben erwähnte volkswirtschaftliche Bedeutung des schweizerischen Tourismus berücksichtigt.

Gibt es Vorschläge für einen zeitgemässen Ausbau des schweizerischen Gastgewerbes?

Die Leitung des Schweizer Hotelier-Vereins hat vor einiger Zeit aus eigener Initiative und in enger Zusammenarbeit mit kompetenten Fachleuten die *Schaffung einer Prospektivstudie über den Tourismus, das Gastgewerbe und die Hotellerie* in Angriff genommen. Diese Studie liegt meines Wissens fertig in der Schublade des Direktors des Schweizer Hotelier-Vereins. Es ist nicht nur schade, sondern geradezu bedauerlich, dass diese grundsätzliche Studie weder den Verbandsmitgliedern noch der interessierten Öffentlichkeit im Sinne einer zukunftsweisenden und beispielgebenden Arbeit zugänglich gemacht wird. Ich könnte mir vorstellen, dass man an zuständiger Stelle die negativen Reaktionen der kleingewerblich denkenden Verbandsmitglieder fürchtet und die wertvolle Studie deshalb in den tiefen Schubladen belässt. Dabei könnte gerade diese Studie die schweizer Hotellerie ein eine vielver-

kadenz zum Trotz lungerten sie bei der Terrasse des Hotels Continental herum, das durch Graham Greenes Buch «Der stille Amerikaner» berühmt geworden ist. Am Abend blickten die vorbeigehenden Nordvietnameser scheinbar nach Lokal «Römischer Zirkus», in dem der schwindenden Zahl von westlichen Gästen weibliche Reize vorgeführt wurden. Wie vor kurzem aus Saigon zurückgekehrte Reporter berichteten, gab es im Hotel Continental und im Hotel Caravelle bereits im August fast nur noch Nordvietnameser.

Die Provisorische Revolutionsregierung hat der Rauschgiftsuchten Kampf angesagt. Und doch sah ich im rauchgefüllten Café Rex ein halbes Dutzend vietnamesische Heroinsüchtige «einschlummern». Im Café Tu Do tranken junge Leute Bier mit Zucker, um sich zu beruhigen und der Langeweile zu entziehen. Erst als die Nachschubquellen zu versiegen begannen, liessen sich einige Heroinsüchtige «bekehren». In der bürgerlichen Wohngegend Cau Kho erzählten mir Einwohner von jungen Leuten, die eine qualvolle Entziehungskur durchmachten.

Weil die Regierung Verbrechen und Arbeitslosigkeit vermindern, die landwirtschaftliche Produktion aber fördern will, bezahlt sie den Leuten Reis und Transport, wenn sie in ihr Heimatdorf zurückkehren. Auch wer in eine «neue wirtschaftliche Zone» zieht, eine noch nicht urban gemachte, eine früher von den Bergstämmen bewohnte Region besiedelt, erhält Privilegien. Es gibt eine Warteliste für Anwärter. Im zentralen Hochland jedoch gingen, wie ein französischer Pflanzler aus Ban Me Thuot berichtete, einige Angehörige der Bergstämme Rhade und Jarai in den Dschungel, weil sie das Land nicht erhielten, das ihnen die Nordvietnameser versprochen hatten. Dieser seit je von den Vietnamesern beider Seiten genutzte Bevölkerungsteil war gezwungen worden, Strassen auszubessern und Gemeinschaftsfelder zu bebauen. (Allerdings pflegten die Kommunisten seit je ein besseres Verhältnis zu den Bergstämmen als Saigons frühere Regierung.)

In Saigon assistierten sich die Militärs und Beamten aus Hanoi schon bald nach der Machtübernahme vom 30. April in allen administrativen Bereichen, Vereinigungen und privaten Unternehmen ein. Wirtschaftsexperten mit dicken Aktenmappen verstaatlichten verschiedene grosse Gesellschaften: japanische Textilfabriken, Molkereiu-nternehmen, Shell Oil. Die kleinen Läden wurden nicht in Mitleidenschaft gezogen, aber ihr Umsatz ist stark zurückgegangen, weil nur

Denken Sie an Ihren Magen, wenn Sie an Kaffee denken?



Dann sollten Sie sich für den neuen Kaffee S interessieren. Er wird in einem Spezialverfahren mild-bekömmlich veredelt. Sie können sicher sein, daß gewisse Reizstoffe, die Sie nur unnötig belasten, dabei entzogen werden. Dabei bietet Kaffee S trotzdem alles, woran Genießer denken, wenn sie an Kaffee denken: voll Aroma, würzigen Geschmack und anregendes Coff. Auch Kaffee-Empfindliche brauchen also nur an den Genuß zu denken, wenn sie an Kaffee denken - an Kaffee S.

KAFFEE S - reizarm veredelt
Der Sanfte mit dem starken Aroma.
Stimuliert und schmeckt und schont.



Ende Mai wurde die Religionsausübung von den kommunistischen Machthabern noch nicht beeinträchtigt, obwohl gewisse Katholiken wegen ihrer früheren antikommunistischen Haltung strenge Verbote über sich ergehen lassen mussten. Der Erzbischof von Saigon verlässt sein Heim in der Hauptstadt nur selten; einige französische Priester wurden ausgewiesen und kehrten nach Frankreich zurück.

Kleine Gruppen von amerikanischen Quäkern und Mennoniten, die sich gegen den Vietnamkrieg eingesetzt hatten, sind geblieben. Im Juli erreichte man in Saigon, gewisse Elemente der Cao-Dai-Religion und die Hoa-Hao-Sekte leisteten im Mekong-Delta der Revolutionsregierung Widerstand. In der Geschichte dieser beiden Bewegungen gibt es viele Beispiele von geheime Kampf und unbegrenztem Unabhängigkeitswillen.

In Kambodscha hatte der Buddhismus seinen Nimbus sogar schon lange vor der kommunistischen Machtübernahme zu verlieren begonnen. Die Mönche mussten ihre Kutten ausziehen und mit der Bevölkerung auf dem Feld arbeiten; in einigen Gebieten konnten sie jedoch nichts in ihre Tempel zurückkehren, um zu beten. Es wurden keine neuen Mönche mehr geweiht. Die neuen Khmer betrachteten den Buddhismus als Überrest eines Klassensystems der Vergangenheit, das die Aristokratie auf Kosten der Bauernschaft begünstigte.

Da und dort im südvietsnamischen Mekong-Delta hielten sich isolierte Widerstandsnester. Es wird von Kämpfen gegen die Mitglieder der drei Millionen Menschen umfassenden religiösen Sekte Hoa Hao im Mekong-Delta berichtet. Ein aus der Stadt Can Tho zurückgekehrter Reisender erzählte mir im Mai, man höre jede Nacht Gewehrschüsse und Geschützfeuer. Einzelne Restgruppen von ehemaligen Saigoner Panzer-, Fallschirmjäger-, Marineinfanterie- und Kommandoeinheiten sind im Dschungel untergetaucht. Im zentralen Hochland soll ein Teil der 18. Division den Kampf noch nicht aufgegeben haben. Aus Vietnam ausgewiesene Franzosen berichteten, die nach Dalat führende Nationalstrasse 20 sei mehrmals gesperrt worden.

Das gleiche an ein schwach gemustertes Leopardenfell erinnernde Bild von vereinzelt Widerstandregionen erkennt man auch in Kambodscha, wo die Restbestände der 13. Brigade - sie stand einst unter der Führung von

Chantarangsi - immer wieder Lastwagen der Roten Khmer überfallen. Als der amerikanische Kongress Anfang April die Kredite für Kambodscha ablehnte, sagte der General zu mir: «Wir sind im Begriff, den Krieg zu verlieren. Aber ich habe Waffen im Dschungel versteckt. Ich werde im Untergrund weiterkämpfen - wie zur Zeit der Franzosen.» Im Westen Kambodchas hat Oberst Boonsong, der robuste ehemalige Befehlshaber aus Kompong Chhnang, einen Stützpunkt in der Provinz Battambang geschaffen. Diese Informationen erhielt ich nicht nur von Flüchtlingen, sondern auch von Thong Law, Mitglied einer 250 Mann zählenden geheimen thailändischen Schmuggelorganisation, die schon mehrmals in Kambodscha war.

Es gibt geheime Wege, auf denen Thais, Kambodschaner und kambodschanische Chinesen nach Kambodscha vordringen, um nach Verwandten von Flüchtlingen zu suchen. Diese Leute berichten, dass in der Nähe der verlassenen Städte ganze Haufen von zusammengebundenen verwesenden Leichen im Dschungel liegen. Sie schmuggeln für fünfzehnhundert bis fünfzigsend Dollar Kambodschaner aus dem Land. Bereits sind mit Hilfe des Schmuggelgewerbes, das für die Bewohner im Grenzgebiet sehr lukrativ ist, mehrere hundert Menschen nach Thailand gelangt.

20 neue Einfamilienhäuser ab Fr. 118000.-

(garantierte Festpreise) in allen Baustufen von rustikal bis hochmodern - bewährte Massivbauweise - flexible Rauminteilung und individueller Innenausbau - Finanzierungsgarantie



Diamant für Farbprospekt

Gulachew

Namen, Vorname, Strasse

PLZ, Wohnort

HAUS+HERD

5060 Herzogenbuchsee

Telefon 093 577 31

Baden Bern 616 Herzogenbuchsee

Leuzinger Luzern Olten Zürich



Urwiese

Die Urvegetation unseres Landes ist der Wald. Nur oberhalb der Baumgrenze und an andern speziellen Lagen findet sich von jeher Wiese. Auf den Urwiesen wachsen Seggen und Blaugras

Magerweide

Oft blumenreich, aber nicht «fett» ist die Magerweide, die wenig hochwertiges Raufutter liefert. Da gedeihen Glockenblume, Arnika, Entzian, Alpenklee und Borstgräser

Fettweide

Eine Fettweide erkennt man am Kleerichum (Brau- und Weisklee), an Milchkräutern, am Goldpippau und andern Kräutern sowie an den «guten» Alpenrispen

Von Sonntagswiesen kann man nicht leben oder warum es den Sennen von Glaubenbüelen heute gut geht

Leute Produktionsland, vor allem im Alpgebiet, verwaldet heute, obwohl es jeden Sommer 100 kg Fleisch pro Hektare liefern könnte. Dafür importiert die Schweiz zur Fütterung des Viehs eine Getreidemenge, die dem Ertrag von 350 000 Hektaren Ackerland entspricht. Noch können wir uns diese kostspielige Art der Milch- und Fleischherzeugung leisten. Wie man sie billiger, weltwirtschaftlich gesehen klüger machen und damit erst nach dem Landschaftsschutz dienen kann, beweisen heute Alpe-

ben Sennen der Alpen und Merli zwischen Giswil und Sörenberg im Kanton Obwalden können heute zufrieden sein: Inners fünf Jahren hat sich der Milchertrag ihrer Alpbetriebe von 76 000 Litern pro Sommer auf 450 000 Liter erhöht. Wo früher 450 Kühe weiden konnten, vermögen sich heute etwa 620 zu ernähren. Diese Verbesserung der Alpwirtschaft ist nicht grossen Investitionen in technischen Anlagen zu verdanken. Sie ist Belohnung dafür, dass man seit fünf Jahren die Alpwiesen nach einem neuen Bewirtschaftungsplan standortstreu und pflanzengerecht

Raufutter heissen in der Bauernsprache Gras und Heu. Raufutter ist die betriebs- und landeseigene Grundlage für die schweizerische Viehwirtschaft. Auf 800 000 Hektaren Mähwiesen und 940 000 Hektaren Sommergrünweiden wächst in der Schweiz dieses kostbare Gut, das nur von Kühen, Pferden, Schafen und Ziegen verwertet werden kann. Die Tiere veredeln das Gras zu Milch und Fleisch. Durchschnittlich verzehrt jedoch heute in der Schweiz das Vieh zusätzlich mindestens ein Kilogramm Kraftfutter pro Tier und Tag. Kraftfutter wird aus Getreide hergestellt das der Mensch